

1. De Ruiters Jugendleben.

Als nach langer, schauerlicher Mitternacht in der Kirche sich der Herr seiner tief gesunkenen Christenheit wieder erbarmte, und mitten im Herzen unseres lieben Deutschlands das Licht hell aufgehen ließ, strahlte bald dieses Licht überallhin in die Nachbarlande. Auch die Niederlande öffneten sich der Wahrheit, die in Christo Jesu ist. Wie athmeten Tausende frei und fröhlich auf, als sie von dem harten Joch des Papstthums unter das sanfte Joch Christi kommen durften! Aber das wollten sie in Rom nicht dulden, so wenig als der König Pharaon von Aegypten einst die hartgedrückten Kinder Israel aus dem Diensthause ziehen lassen wollte. So lange freilich Kaiser Karl V. das Scepter führte, ging es leidlich. Die Reformation breitete sich rasch in den Niederlanden aus; als aber sein finsterner, despotischer Sohn Philipp II. sich die spanische Krone aufsetzte, da sollte mit Feuer und Schwert die Kezerei, wie er und der Papst die reine evangelische Lehre nannten, in allen seinen Landen ausgerottet werden. Lüge und Mord mußten die frühere Finsterniß stützen. Wie konnten sie auch anders, da sie sich als Werkzeuge dessen brauchen ließen, welchen Christus einen Lügner und Mörder von Anfang an nennt! Philipp hatte überdieß einen getreuen Helfer an dem Herzog von Alba, der mit kaltem Blute, ja mit Wohlgefallen viele Tausende, welche die Wahrheit liebten, ermorden lassen konnte. Aber diese beiden finstern Blutmenschen, Philipp und Alba, mußten es noch

erleben, daß alle ihre Wütherei nicht im Stande war, die Kirche Christi in den Niederlanden auszurotten. Aus blutigen, fast ein Jahrhundert währenden Kämpfen ging die edle Freiheit der Niederlande, ihr blühender Handel, ihre Herrschaft zur See, ihre entscheidende Stellung in der Weltgeschichte hervor. Und dieser Zeit ihrer höchsten Blüthe gehört auch der Mann an, von dem diese Geschichte berichten soll, als von einem seltenen Beispiel der Vereinigung höchster militärischer Talente mit christlicher Glaubenseinfalt und edler Bürgertugend.

Wie der berühmte Seeheld Admiral Michiel de Ruiter, welchen wir meinen, zu seinem lebendigen Christenthume gekommen ist, läßt sich nicht sagen. Es war wohl noch eine Nachwirkung des evangelischen Lebens aus der Reformationszeit, welches das ganze Volk der Niederländer mehr oder weniger ergriffen hatte, und des blutigen Kreuzes, unter dem es segensreich gebiehet war. Schon sein Großvater Michiel Adrianszoon hatte die Waffen getragen wider die Spanier, bis er, des Kriegslebens müde, sich ein Gütchen bei Bergen op Zoom erstand. Hier wollte er mit Weib und Kind ein stilles und gottseliges Leben führen. Aber das sollte ihm nicht zu Theil werden. Die Feinde kamen auch bis zur Hütte Michiels und warfen Feuer in dieselbe. Das Dach stand schon in Flammen, als der Mutter, die unten war, einfiel, daß ihr liebes Söhnlein Adriaan noch droben in der Wiege liege. Sie besinnt sich nicht lange, sondern eilt durch die Flammen die Treppe hinauf, nimmt das Kind und wirft es auf die wollene Decke herab, die unten der Vater und das Dienstmädchen ausgespannt hielten. Sie selber springt auch glücklich aus dem Fenster nieder, ohne sich zu beschädigen. Aber der Eheleute Hab und Gut war dahin. Sie wanderten nun in der größten Armuth nach der Stadt Blissingen, wo sie sich kümmerlich vom Tagelohne nährten. Nicht anders war das Loos des aus den Flammen geretteten Sohnes. Dieser Adrian Michielszoon wurde übrigens ein reich gesegneter Kindervater, seine Frau, die Tochter

eines armen Reitersmannes, gebar ihm zwölf Kinder. Es war am 24. März des Jahres 1607, als sie ihn durch die Geburt des vierten Kindes erfreute, welches, ein frischer, wohlgebildeter Bube, wie der Großvater, Michiel Adriaanszoon, heißen sollte. Weil aber der Großvater mütterlicher Seite ein Reitersmann gewesen war, so wollte unser Michiel auch Etwas von ihm haben, und fügte seinem Namen, nach der Sitte seiner Zeit, noch den Beinamen de Ruiters (sprich Reiter) bei. Und unter diesem Namen ist er denn weltberühmt geworden.

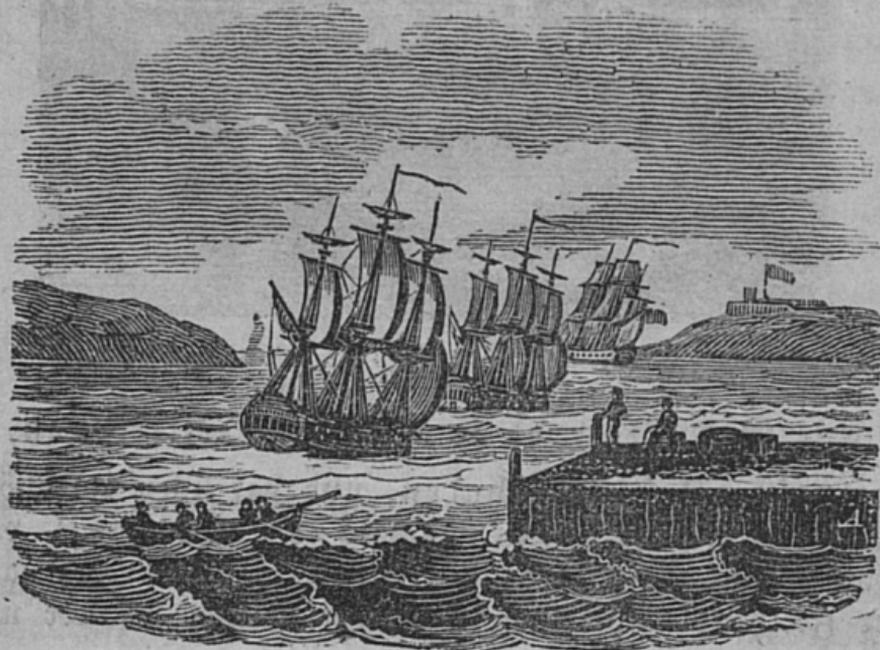


Vlissingen.

Die Geburtsstadt de Ruiters, Vlissingen, liegt auf der Insel Walcheren, und hat einen der schönsten Häfen. Hier war damals ein Gewimmel von Schiffen aus allen Gegenden der Welt. Ueberdieß stand der Freiheitskampf noch in vollem frischen Brande und

ein kriegerischer Geist, erfüllt mit den Großthaten der Väter, lebte in der niederländischen Jugend. Unter diesen Eindrücken und der Zucht frommer Eltern erwuchs unser Michiel, ein frischer, muthiger Knabe, in jedem Soldatenspiele der Sieger, so furchtlos, daß er einst bei einer Reparatur des Thurmes auf den Thurmkopf kletterte, sich von dort aus die Mündung der Schelde zu beschauen. Die Arbeiter hatten unterdessen die Leiter zurückgezogen und bemerkten erst unten den oben sitzenden Knaben. In banger Furcht sah das sich sammelnde Volk seinem jähen Herabsturz entgegen; aber unser Michiel schlug ohne Furcht mit den eisenbeschlagenen Absätzen seiner Schuhe die Schieferplatten der Thurmspitze entzwei, und wußte seine Hände und Füße so geschickt in die Löcher zu setzen, daß er ohne Schaden in ein Paar Sekunden auf dem Gerüste wieder ankam.

In der Schule jedoch wußten die Lehrer nicht viel mit dem wilden Knaben anzufangen; weshalb ihn seine Eltern schon mit elf Jahren auf eine Seilerbahn thaten, wo er täglich einen holländischen Stüber verdienen mußte. Aber auch da war ihm nicht wohl. Nach den Schiffen mit ihren hohen Masten und Wimpeln schaute er sehn-



süchtig aus. Wie oft lag er seinen Eltern an, ihn doch auf ein Schiff zu lassen! Endlich willigten sie ein. Und hier erst hatte er sein von Gott ihm bestimmtes Element gefunden und wurde ein andrer Mensch. Nichts von muthwilligen Streichen erlebte man mehr von ihm. Still, ernst und gehorsam verrichtete er die ihm aufgetragenen Geschäfte. Darum pflegte er später selbst von seiner Jugend zu sagen: „Was sollte man denn mit mir anfangen? Ich taugte zu nichts, als zum Seefahren.“ Schon mit 15 Jahren ward er Matrose. Wie es gekommen, daß er dennoch bald nachher als Büchschütze im flevischen Lande im Heere des Prinzen Moritz von Oranien gegen den spanischen General Spinola diente, ist nicht recht klar. Damals hieß es: Helf, was helfen mag! Und die Matrosen mußten auf's Land oder die Soldaten auf's Meer. Bei der Belagerung von Bergen op Zoom kaufte de Ruyter sich ein Pferd und bewies als Cavallerist große Unererschrockenheit, während er bald darauf auf einem holländischen Schiffe wieder der erste war, der auf ein feindliches spanisches Schiff sprang und dabei eine freilich bald wieder heilende Wunde am Kopfe empfing.

Später gerieth er jedoch auch einmal in spanische Gefangenschaft, wußte sich aber loszumachen und durch Frankreich nach Holland wieder durchzubetteln.

2. Aus de Ruyters erstem Seeleben.

Jetzt ward der junge Seemann ein Steuermann auf holländischen Rauffartheschiffen und durchstreifte rastlos die weite Welt. In einem Jahre segelte er nach dem hohen Norden, im andern nach dem tiefen Süden.